



DER SPIEGEL

für Kunst, Eleganz und Mode.

Vierzehnter Jahrgang.

Halbjähriger Preis 4 fl., mit Postversendung 5 fl. Auf Velinpapier mit ersten Kupferabdrücken 5 fl. u. postfrei 6 fl. E.M. — Man pränumeriert im Kommissionsamt zu Oden (Zituna, außerhalb des Wasserthors), in E. Willers u. J. Wagner's Kunsthandl. in Pesth u. bei allen k. t. Postämtern.

41.

Sonntabend, 22. Mai.

1841.

Das Loos des Erhabenen auf der Erde.

Armut, Hunger, Elend, Noth, Kummer, Sorgen, und wie wir alle die grauenvollen, schauerhaften Gefährten eines erbarmungswerthen Daseins nennen, waren nicht selten die steten Begleiter großer geist- und gemüthreicher Männer, besonders aber derer, die wir bewundern und vergöttern. Ihre Zeitgenossen fanden zwar auch an solchen großen erhabenen, außerordentlichen Erscheinungen, ließen sie aber dennoch barben und verklümmern. — Ariosto klagt oft über Armut, und macht den Musen bittere Vorwürfe, daß sie ihm nicht so viel geben, um einen neuen Mantel kaufen zu können. — Abgesehen davon, daß Tasso auf Anordnung seiner großen Gönner sieben Jahre im Kerker dahinwelkte, war er oft in der Lage sich zu seinen nächstlichen Studien keine Kerze kaufen zu können; in seinen letzten Stunden gestand er seiner Umgebung, daß er als Bettler diese Welt verlasse. Wem ist Dante's, oder des großen Galilei Ende unbekannt? — Machiavelli war arm, obgleich Staatssekretär in Florenz. — Corneille, zur Zeit Ludwig XIV., mangelte es an Vielem, und gar oft, wie Racine sagt, hatte er mehrere Tage keine Suppe. Camoens lebte gegen Ende seiner irdischen Laufbahn von Almosen und starb im Spital. Cervantes kam um im Elend. — Der Lyriker Dryden hatte gleiches Schicksal. Spencer durchwanderte am Bettelstabe ganz Irland. — Wandel, ein holländischer Dichter, verhungerte, und seine Leiche

begleiteten vierzehn arme barfüßige Poeten. Buttler, Mafsilatre und Gilbert starben in drückenden Verhältnissen. Jean Jaques Rousseau, sagt man, habe sich entleibt, um nicht Betteln zu müssen. Chatterton war in einer höchst beschränkten Lage, Hunger und Kälte hatten einen verderblichen Einfluß auf die sonst lebhafteste Phantasie, sie versagte ihren Dienst, und mit der Feder ging es nun nicht mehr so gewandt, als es nöthig gewesen wäre, um davon zu leben. Um die Miete für sein Dachstübchen auf einige Zeit zahlen zu können, verkaufte er noch am Leben seine einstige Leiche einem großen Anatomen. Als er in seiner bedrängten Lage keinen Ausweg mehr wußte, schrieb er an Lord Betsford, den damaligen Lord-Maire von London, einen Jugendfreund seines Vaters, und bat ihn um eine Stelle; seine Herrlichkeit glaubte besonders großmüthig zu handeln und machte dem jungen Dichter, den London zwar bewunderte, aber dennoch darben ließ, den Antrag, als zweiten Kammerdiener in seine Dienste zu treten. Diese Erniedrigung reifte sein geheimes Vorhaben, er nahm Gift und England verlor ein Talent, wie es bis auf Byron's Zeiten nicht wieder hervorbrachte. Samuel Roger erstarbte in einer Scheune. Ugo Foscolo wäre in den Schutenturm gewandert, hätte ihn nicht der Tod vor dieser Schmach befreit. Carlo Botta verkaufte, um die ihm nöthigen Arzneien zu bestreiten, sechshundert Abschriften seiner Geschichte Amerikas, an einen Gewürzkrämer nach dem Gewichte des Papiers. Richard Savage starb elend im Kerker. — Von diesen Männern, deren wahren Beruf ihre hinterlassenen Werke hinlänglich beurkunden, und deren Zahl viel größer wäre, wollte man noch alle jene nennen, die zwar nicht arm, jedoch von ihren Mitmenschen verfolgt, oder von ihrer Zeit verkannt wurden, läßt sich nichts anders sagen, als: ils etaient de ce monde, ou les choses les plus belles, ont le pire destin. Was bleibt nun aber von Jenen zu bemerken, die, wie es heutzutage häufig geschieht, von der guten Aufnahme einiger Berslein geblendet, ernstern Brodwissenschaften abhohd werden, sich der schöngeistigen Literatur gewöhnlich in vita Minerva in die Arme werfen, und die Tochter des Olymps, die Blütenkospe einer bessern Welt, die zarte Jungfrau Poesie entweihen, und zum gemeinen Handwerk erniedrigen, hoffend, sich durch sie ernähren zu können. Kehrt zurück von eurer Verblendung, ihr eingebildeten Söhne der Mufen, lernt praktische Wissenschaften, die euch ernähren, und treibt Schriftstellerei in Erholungsgstunden, die schönen Damen vom Helikon gaben selbst wahrhaft Berufenen Lorbeern, Monumente und einen unsterblichen Namen, aber nur äußerst selten volle Schüsseln und warme Stuben.

D.

Aus Börne's Nachlaß.

Ernsthafte Weiber gleichen einem leeren Koffer mit sieben Schlössern.
 Ich würde die Liebe allmächtig nennen, könnte sie sich selbst bezwingen.
 Das Leben ist allen Thieren gemein, aber sterben kann nur der Mensch.
 Wenn man bedenkt, wie viel bequemer es ist, zu lieben als zu hassen, so muß man eingestehen, daß die meisten Menschen aus Langerweile Böses thun.
 Es gibt Sonnen- und Mondfinsternisse in der Geschichte wie in der Natur. Die unkundige Menge erbebt bei ihrem Anblick, und wähnt, es stünde der Welt ihr Untergang bevor. Der Weise lächelt und weiß, daß sie vorübergehen.

Im
Magen,
selt und
Gehirn

Hu
Die
Da
Ma

Weste
nalt he
gab man
far.“ D
war berg
lung, i
als Gaf
als neuen
spannt,
gefüllt r
war im

Im menschlichen Organismus unterscheiden wir drei Reiche: das Reich des Magens, das Reich des Herzens, und das Reich des Gehirns. Der Magen setzt uns an die Erde; das Herz verbrüderet uns mit dem Menschen; durch das Gehirn hängen wir mit der Sonne zusammen.

Auch die Geschichte hat ihre Temperamente. Die neueste ist cholericisch.

Die Menschen sind Gedanken der Erde.

Das Wahre läßt sich nicht beweisen, und was sich beweisen läßt, ist nicht wahr.

Man muß Niemand fürchten als sich selbst.

Zweisylbige Charade.

(Griechisch.)

Als Gottheit hat ein Volk die Erste hochverehret,
So großen Nutzen schafft bei tausend Dingen sie;
Und ob sie grausam oft vernichtet und verheeret,
Vermissen könnte sie der Mensch auf Erden nie.

(Französisch.)

Die Zweite wirst du nicht in ebner Gegend schauen,
Wenn sonst auch die Natur in üpp'ger Schönheit lacht;
Jedoch im Alpenland', wo Nbler Nester bauen,
Erblickt dein Aug' sie oft in majestät'scher Pracht.

Das Ganze nennt die Stadt im schönen deutschen Land',
Berühmt durch seines Wassers hohe Wunderkraft,
Das oft dem kranken Leib' Genesung dann verschafft,
Wenn ihn sein Leiden schon gebracht an Grabes Rand.

Emanuel Brecher.

Auflösung der Charade in Nro. 39.

Frohsinn.

Portfolio der Meinigkeiten und Ansichten.

Theater.

Westh. (Belisario im Nationaltheater.) Im Nationaltheater gab man am 19. d. Donizettis „Bellisario.“ Die Erwartung des Publikums war bergestalt auf diese Opernvorstellung, in der Dem. Scott (Antonina) als Gast und Dem. Mochoonaty (Trene) als neuengagirtes Mitglied auftraten, gespannt, daß das Haus in allen Theilen gefüllt war. Die Ausführung der Oper war im Ganzen genommen eine fleißige

und gerundete; die Opernregie bewies Umsicht u. unverdrossenen Eifer in der Rangirung u. Einübung der Oper, besonders ließen Chöre und Orchester wenige Wünsche unbefriedigt. Den einzelnen Theilen können wir aber nicht durchgehends unbedingtes Lob spenden. Besonders war Dem. Scott einer Parthie, wie die der Antonina, fast in keiner Hinsicht gewachsen. Ihre Stimme hat nicht volle Kraft noch Frische, ihrem Vortrag fehlt das gehörige Maas an Ausdruck und Leidenschaftlichkeit und ihre Schule

verräth nicht immer den geläutertsten Geschmack. In ihrem Spiele bemerkten wir wohl einige Lebendigkeit, aber ihr Agiren sollte gehörig motivirt und von einem richtigen Gefühle eingegeben sein. Der 1. Akt war indeß nicht ohne Verdienst, aber gegen den Schluß der Oper schien sie ganz erschöpft. Diese Aufgabe ist unstreitig für ihre Mittel zu kolossal. — Weit mehr befriedigte Demois. Mokdonaly, welche junge Sängerin, die im Besitze einer recht angenehmen für die Zukunft noch viel mehr verheißenden Stimme, auch eine sehr lobenswerthe Methode beurlundete. Sie hatte einige recht schöne Momente und ward mit Beifall überschüttet. Wie wir hören, soll sie den Unterricht der berühmten Gesangsmeisterin Mad. Cornega genießen, wonach sie wohl in den besten Händen wäre. Der Direktion der Nationalbühne aber ist zu dieser Acquisi- tion nur zu gratuliren. — Hr. Joob sang den Alami recht erfolgreich und reussirte sogar in dem durch Koppa hier so berühmt gewordenen »Trema Bysanzio.« Er verdient unstreitig den Preis des Abends. — Hr. Conti gab die Fä- telpartie und bewährte sein Talent als dramatischer Sänger neuerdinge.

H e r k o.

Agram. Die neue Schauspielers-Ge- sellschaft, unter der Leitung des Direc- tors Glöggl, begann am Ostermontag ihre Darstellungen. Die neue Theateraera wurde mit Dr. Töpfers Lustspiel »der feste Sohn« begonnen. Dann wurde »der Vflgeväter« gegeben; ferner »Lampazivagabundus«, u. letzten Samstag kam »Donna Diana« zur Darstellung. Sonn- tag, als am Vorabend der Geburtsfeier unsers allgeliebten Landesvaters, wurde die Oper mit Webers »Freisbüß« eröffnet. Der Direktion war weder großer Auf- noch der Gesellschaft pompöse Ankündi- gungen vorhergegangen, u. so betrat das Publikum mit gemäßigten Erwartungen

Italiens Tempel, ward aber um desto mehr überrascht, eine geregelte Gesell- schaft und mehrere vorzügliche Mitglie- der vorzufinden. In Zeit von acht Ta- gen wurden uns Bühnenspiele jeder Art vorgeführt. Davon gefielen: »der beste Sohn«, und besonders »Donna Diana«, welche in den drei Hauptrollen verdienst- lich besetzt war. Dem. Sängler (Diana) und Hr. Gruber (Cäsar) spielten vor- trefflich. Herrn Dobrichs Perin zeigte von Charakterstudium. Alle Uebrigen waren an ihrem Plage, fanden Beifall und wurden durch Hervorrufen ausge- zeichnet. — Minder befriedigte die Oper, da die Gesangskräfte theils nicht aus- reichend, theils nicht vervollständig sind. Auch mag das Auftreten vor einem neuen Publikum störend eingewirkt haben. Ich behalte mir daher bei künftiger Gele- genheit ein Urtheil über die Exekuti- rung und die Darstellenden bevor. — Möchte der Direktor Glöggl, zu seinem und Anderer Vortheil, die Logen- und Eintrittspreise herabsetzen! Durch den vermehrten Besuch des Theaters würde der scheinbare Verlust ersetzt und noch dabei gewonnen werden. Es ist zu wün- schen, daß er dies beherzige. Erfreulich ist seine Versicherung, den großen Mimen Löwe auf Gastrollen verschrieben zu haben. * * *

Literatur.

Literarische Streifzüge. Der Dich- ter des Rheinliedes, Nik. Becker, hat in Köln eine Sammlung Gedichte her- ausgegeben, die nicht sehr den Erwar- tungen entsprechen. Eines aber hat uns gefallen, das wir hier mittheilen:

Die treue Haut.

Sie hatten einen Vetter da,
Dem Gutheit aus den Augen sah.
Ich fragte sie, was thut der hie?
Antworten sie: „Den nähren wir
Aus Christenpflicht, um Gottestohn,
Er wohnt bei uns seit lanem schon.“
Und preisen insgesammt ihn laut,
Er sei so eine treue Haut.

Sie
Sie
Da
Bis
Sie
Am
Doch
Er
Und
Sie
Die
Und
Er
Sie
Sein
Er
und
Der
Und
Reif
Was
Sie
Und
Er
Sie
Ihn
Sich
So
Doch
Denn
Da
„Sch
— Na
vom
die
Strau
Druck
von
hat,
gericht
händl
geholt
Seiten
C
Langen
visator
sich

Sie luden Gäst' in großer Zahl,
Sie saaten ihm: „Wesora' das Wahl!“
Da ist er hin und her gerannt,
Bis Alles auf der Tafel stand.
Sie saßen freudig rings umher,
Am Kazentischen selber er;
Doch priesen sie zum Schluß ihn laut,
Er sei so eine treue Haut.

Und als sie nun gefahren aus,
Sie saaten ihm: „Wesach' das Haus,
Die Kinder hür' verpfleg' das Vieh,
Und halte gute Dednung sie!“
Er hat es fleißig so vollbracht.
Sie kehrten heim in später Nacht,
Sein Licht sie nahmen, priesen's laut,
Er sei so eine treue Haut.

Und wenn das Seit am Beunen brach,
Der Eimer in der Tiefe lag,
Und wenn die Birne und die Pfauum'
Reif waren auf dem stellten Baum;
Was sich begab in Ernst und Spaß,
Sie saaten ihm: „Ihr' Dies und Das!“
Und priesen, wenn's geschich'n, ihn laut,
Er sei so eine treue Haut.

Sie legten, als er krank und schwach,
Ihn in die Kammer unter's Dach.
Sie saaten ihm: „Wist du gesund,
So ihr' es uns nur eben kund.“
Doch hat er's nicht mehr kund gemacht;
Denn er verschied in selber Nacht.
Da fragten sie's den Nachbarn laut:
„Schad', daß er starb, die treue Haut.“

— Nach einem Schreiben aus London vom 29. April, in der Bab. Zeitg., ist die Uebersetzung des „Lebens Jesus“ von Strauß ins Englische vollendet, aber der Druck wird verzögert, weil der Bischof von London seine Absicht kund gegeben hat, die Konfiskation des Werkes und gerichtliche Untersuchung gegen den Buchhändler einzuleiten, und weil nach eingeholtem Rechtsgutachten das Gesez auf Seiten des Bischofs ist.

Alignon-Zeitung.

Erfurt. Der Improvisator Dr. Langenschwarz wollte hier eine improvisatorische Soiree geben. Es hatten sich jedoch nur etwa 12 Personen, wor-

unter 10 Freibillets hatten, eingefunden. Als Langenschwarz in den leeren Raum des Saales heraustrat, übertief ihn ein eiskaltes Grauen, sogleich aber sagte er sich und sagte: „Meine Herren, lassen Sie sich das Geld an der Kasse zurückergeben, ich habe mich im Geiste der Stadt geirrt und werde über's Jahr mit betriebsamen Flößen wieder kommen.“

London. Der sehr bigotte hochkirchliche Pfarrer L. Gregg war in ein Nonnenkloster eingedrungen, um die Tochter einer protestantischen Familie, welche zur katholischen Kirche übergetreten war und den Schleier genommen hatte, zum Rücktritte zu bewegen. Die Familie der Nonne wollte dabei Gewalt anwenden, und Hr. Gregg selbst ließ allerlei heftige Worte fallen, wie: Das Haus sei eine Synagoge des Satans und die Bewohner desselben seien Diener der Hölle. Die Sache kam hierauf vor den Friedensrichter, welcher von dem hochkirchlichen Geistlichen Bürgschaft im Betrag von 20 Pf. für künftige friedliche Ausföhrung verlangte. Dieser aber weigerte sich, Bürgschaft zu stellen, da der Richter ein Papist, also Gözendiener sei. Wegen dieser Beleidigung des Gerichts sollte er weitere Bürgschaft von 1000 Pf. stellen, und als er sich auch dessen weigerte, verfügten die Friedensrichter, daß er bis zur nächsten Vierteljahrsitzung gefangen gesetzt werden solle. Wegen seines Benehmens in dem Nonnenkloster wurde er zu einwöchentlicher Haft verurtheilt.

Etwas von Allem. Am 10. d. M. ist der bekannte Musikdirektor, Franz Morelly (von dessen Engagement in Ostindien diese Blätter zuerst berichteten) von Wien über London nach Madras abgereist. — Ein neues Stück von Hoffner: „Der Zeitgeist“ hat im Theater an der Wien ziemlich angesprochen.

— Die italienische Oper gefällt in dem königstädtischen Theater zu Berlin in ihren fernern Vorstellungen mehr. Jedoch scheint der »Figaro« (Berliner Journal) von dem »Figaro« (im Barbier v. Sevilla), des auch in Vests bekannten Baritonisten Vottriniere etwas zu sehr begeistert. Wir glauben, wenn diese beiden Figaro etwas vertrauter mit einander werden, dürfte der Enthusiasmus des Erstern etwas abnehmen. — Als Parodie auf »die schlimmen Frauen im Cerat« hat ein ziemlich bekannter Dichter in Berlin ein Melodrama: »Erfraubend Jungfrauen im Heirathsbureau«, geschrieben, und verspricht sich ungeheuern Success. (Eine Parodie einer Parodie!) — In Paris geht alles ins Großartige. So machen dort 20,000 Spitzbuben vom Stehlen Profession, treiben keine andern Geschäfte daneben, und stehen sich dabei gegen 80 Mill. Franks. jährlich. Wer was gelernt hat, hilft sich überall durch! — Von einer kleinen reisenden Gesellschaft (Dir. Mad. K—e.) in Schlesien, wurde neulich an den Elen auf großen geschriebenen Zetteln: »Menschenhaß und Neid« angekündigt. — Dieselbe Gesellschaft gibt jetzt auch, um ihr Publikum zu locken: »Sieben Mädchen ohne Uniform.« — Die Welt urtheilt: Wer viel Geld hat und wenig Verdienste, hat viele Verdienste u. viel Geld; wer wenig Geld hat und viele Verdienste, hat weder Verdienste noch Geld. — Auf der Karlsbader Babeliste figurirten im verflohenen Sommer einige »Herrschaftsbesitzergemahlinen« u. eine »Feuerversicherungsbankvollmächtigten-Gattin« — Saphir sagt im Hamoristen: »Die Theater sind nie schlechter, als wenn die Krebse am besten sind, in den Monaten ohne M: Mai, Juni, Juli, August! Die Monate ohne M sind am schaurigsten für Wesen, die mit M ausgehen: Theater, Direktor (auch Schauspieler, Sänger, Ko-

miker, Souffleur, Kassier etc.) und für Wesen, die mit N anfangen: Regensenten, Referenten (Naben) und die traurigsten für die Wesen, die mit R anfangen u. enden: Redakteur (Regisseur). — Im Wiener Josephstädter Theater gab man Donizetti's »Belisar«, worin ein Herr Normann, als Belisar, u. Mad. Kosner von Lemberg, als Antonina, gastirten. Obwohl die Oper sehr mittelmäßig ausfiel, wurde doch so viel Beifall gespendet, als wüchsen auf den Josephstädter Bäumen Rubinis, Nonconis und Persianis. — Dr. Meinert, der jetzt in Dresden die Zeitschrift »Omnibus« herausgibt, kehrt wieder nach Wien zurück, um daselbst seinen bekändigen Aufenthalt zu nehmen. — Ein Hr. Weinbach zu Erbad will nach langjährigen Erfahrungen herausgebracht haben, daß die Sonne bedeutend kleiner als unsere Erde sein soll! (Das behaupten unsere kleinen Kinder auch). — Die Wiener Mater, von einigen dortigen Journalen hart mitgenommen, wollen zur nächsten Kunstausstellung ihre Werke an sich behalten. — Scribe ist bereits nach seinem Schlosse Sericourt abgereist. Die Zeit der Frühlingemusen wird er zu einem neuen Bühnenstücke benutzen. Steht ein Lustspiel oder ein Operntext zu erwarten? fragen die Pariser Blätter. Für die Kunst ist die Leistung höchst wahrscheinlich wertlos; desto werthvoller für Scribes Säckel. — Henriette Carl ist, nach einem Berichte in der Wiener Theaterzeitung, von S. M. dem Könige von Preußen zur Hof- und Kammerfängerin ernannt worden. Des Königs erste Ernennung dieser Art.

Gené. Im Anfang dieses Waimonats starb hier der Nestor aller europäischen Gefangenen. Latude und der Graf de Lorge haben 32 Jahre lang in der Bastille gesessen, aber der Mann,

von w
sich dra
gen B
wurde
aus D
jungen
Tode
Jahre
Kaiser
diese
Im J
nischen
sen fr
und b
rigen
weiten
hat er
haus. t

F
gab am
lerin
ne schön
nen ge
Ausges
Almina
Ein K
sich tei

Komöd
thum
volle,
fassung
nüanc
Anmut

deem
verläßt
hören,

eistin,
Natur
fall hö
Theate
Tenor
hier di
spruch

von welchem hier die Rede ist, befand sich dreißig Jahre lang im hiesigen Zuchthaus. Am 20. Novemb. 1778 wurde Peter Joseph Soete, gebürtig aus Deiryl, weil er beim Morde eines jungen Mädchens theilhaftig war, zum Tode verurtheilt. Er war damals 17 Jahre alt. Die damalige Landesherrin, Kaiserin Maria Theresia verwandelte diese Strafe in lebenslängliche Haft. Im Jahre 1814 wurde er, als die böhmischen Kosaken in Gent lagen, von diesen freigelassen. Da aber binnen sechs und dreißig Jahren alle seine Angehörigen gestorben waren, und er auf der weiten Welt keinen Bekannten hatte, so hat er um Wiederaufnahme ins Kaiserhaus, die ihm denn auch gewährt wurde.

Lokal-Beitrag.

Theatralisches. Herr Stieghelly gab am 19. d. den Eosin in der „Nachtwandlerin“ zur dritten Gastrolle, und machte seine schöne, kräftige Bruststimme, so wie seinen gemüthlichen Vortrag neuerdings geltend. Ausgezeichnet gut war er in dem Duett mit Aminta und in dem Finale des ersten Aktes. Ein Hr. Schott, der den Rudolf sang, konnte sich keine besondere Theilnahme erwerben.

— In der übrigens sehr langweiligen Komödie „Pauline“ von der Mad. Weiskentnem gab Mad. Schindelmeyer die Titelrolle, und überraschte durch eine gute Auffassung der Rolle, und ein durchdachtes, fein nuancirtes Spiel, gewürzt mit Liebreiz und Anmuth. **Sdr.**

— Unsere Prima Donna Dem. Vial, deren Kontakt mit Ende Juli zu Ende geht, verläßt zu dieser Zeit, u. s. f. und, wie wir hören, auch gänzlich die Bühne.

— Dem. Böhrer, die weibliche Tenoristin, die am 18. d. ihre seltene Gabe der Natur im Nationaltheater mit großem Beifall hören ließ, soll sich nun auch im Operntheater mit Mad. Thomas in mehreren Tenorrollen hören lassen u. wird gewiß auch hier die Bewunderung des Publikums in Anspruch nehmen.

— Heute, Sonnabend findet im Pesther Theater das Benefiz des Hrn. Desjoe statt, wobei wie schon angezeigt, Scribes herrliches Lustspiel: „Ein Glas Wasser“ gegeben wird. Dieses Lustspiel und Herr Desjoe sind wohl zwei zu unwiderstehliche Magnete, als daß man nicht ein übervolles Haus erwarten sollte. Also vorgehen mit Logen u. Sperrsitzen!

— Dienstag, den 25. Mai, wird zum Vortheil des mit vielem Beifall gastirenden Tenoristen, Herrn Stieghelly, Bellinis Oper: „die Puritaner“ gegeben.

Camillo Sivori. Einer der ersten jetzt lebenden Violinvirtuosen, der Einzige, der den großen Paganini in seinen Eigenheiten und Abnormitäten glücklich zu imitiren versteht, — Herr Camillo Sivori aus Italien, ist in Pesth angekommen. Dieser junge Violinspieler hat in Mailand so wohl als in Wien das höchste Aufsehen erregt; er beschwor den Schatten Paganinis hervor, und wenn auch sein Auseres keineswegs das Gespenstige des großen Dahingeschiedenen an sich hat, so war man bei dem Vortrage des „nel cuor mi non mi più sento“, bei dem G-Salte-Konzert u. s. w. auf's Lebhafteste an jenen Helden erinnert, der einst Alles mit Staunen und Grauen erfüllte, und man glaubte nur ihn mit seinem gewaltigen Sauberbogen vor sich zu sehen. Hr. Sivori erregte sich auch des Beifalls der höchsten und allerhöchsten Herrschaften, und Künstler und Laien waren entzückt von seinem Spiele. — Wir haben Hoffnung, diesen ausgezeichneten Virtuosen auch bei und bald zu hören, was wir seiner Zeit näher anzeigen werden.

Spaziergang eines Wüßwebers. Wenn es einem Vergnügling, einem Sohn heiterer Laune, gestattet ist, den geachteten Leibern dieser Blätter über seine interessanten Ausflüge mit geübter Feder Mittheilungen aufzutischen, warum sollte dasselbe nicht auch der Antipode des Vergnügling's, der Alles mit andern Augen sieht, den die Menschen Origebren, Sonderling oder Fantast taufen, und nur feinstühlenden Damen mit dem zarteren Ausdruck: „ein eigener Mensch“ bezeichnen, unternehmen dürfen? — — — Also zur Sache: Ich war mit meinem Freunde bei einer achtbaren Familie in Ofen zu Tisch gebeten, was wir aßen und trank-

ten gehört nicht hierher, es genügte den Lesern zu wissen, daß wir wie Kollifate angeknöpft und wie Badschwämme vollgeseigt, munter und fröhlich die werthen Bekannten vertiefen. Einige Foucen auf der unschätzbaren und vom Diner Publikum leider zu wenig benützten Bastei stellten das durch Gasironomie zerstörte Ebenmaß der Taille wieder her und machten die Ausspannung der Wagenwände unschädlich. — Die drückende Hitze erweckte in mir eine Sehnsucht nach Nichter'schem Gejornen, allein der böse Genius, in der Gestalt meines Freundes, machte verschiedene grundlose Einwürfe, denen ich mich aus Freundschaft's Rücksichten nolens volens fügen mußte. — Ich liebe Pesth, freue mich herzlich seines reichen Emporblühens, übersehe aber dennoch seinen feinen Mängel, und rüge besonders jene, die ohne große Auslagen befristet werden könnten, mein Freund hingegen ist ein blinder Enthusiast, stellt das liebe Pesth Neapel und Venedig gleich, und behandelt Alles mit Geringschätzung was nicht seiner angebeteten Sandwüste entsprossen ist. — Im Küchweg begriffen, war ich lange unentschlossen, nach welcher Seite ich mich wenden soll, unter zwei Uebeln ist das kleinste zu wählen, um der alten ausgegetretenen Stiege auszuweichen, welche im Sommer unangenehm, im Winter sogar lebensgefährlich zu passieren ist, u. an deren Reparierung Niemand denkt, u. den neuen Weg, und hielten der Fortifikations-Direktion eine lange Rede, für diese wirklich schönen Anlagen. So ging es denn fert durch das unsaubere Fischenstädtchen über die Brücke nach Pesth, wo uns sogleich eine so fürchterliche Staubwolke einhüllte, daß ich meinen Freund verlor und nur nach langem Rufen und Suchen wieder finden konnte. Fast alle (?) Straßen werden in Pesth bepreist, warum nicht auch die Donauzeile? wäre es auch nur von der Börse bis unter die griechische Kirche, von welcher Qual würde nicht das Publikum befreit! — Mein Freund fand nun, daß er gehörig verdaut habe, u. nicht abgeneigt wäre, Eis zu nehmen, da entstand denn wieder Hader und Hank über das Wo? — Er kam in die Hitze, wurde ungeduldig und nannte mich einen unerträglichen Menschen, dies verzie ich aus Mitleid seinem heftigen Temperament, und folgte seinen Schritten; er wue-

de gelassener u. suchte mir begrifflich zu machen, daß ich, wenn ich nur im Entferntesten auf Eleganz Anspruch machen wolle, nie irgendwo anders Gejornes essen dürfte, als dort, wo er mich nun hinzuführen gedente, so will es der hon ton. — Wir kamen an, saßen eine Weile und nahmen Lektion im Warten; das gehört also auch zum hon ton, dachte ich im Stillen, endlich erbarmte sich unser ein mitleidige Aufwärter und brachte uns Etwas, das in der Voraussetzung, wie beide wären kurzschäftig, oder hätten durch die Grippe Geruch u. Geschmack verloren, sich für schmackhaftes Eis ausgab. Mein Freund schnitt ein ellenlanges Gefäß, würgte seine Portion hinab, denn so wollte es der hon ton, ich aber sah die rächende Hand der Nemesis, warum war ich so wankelmüthig, warum habe ich meinem Freunde nachgegeben, warum sitze ich nicht bei Herrn Richter in Ofen? Es sehe das Richter'sche Eis! Doch halt, dieser Ausbruch der Freude ziemt nicht für einen Wissbegünstigen, daher besser gesagt, es finde in mir seinen Untergang. Dixi. P.

Modenbild. No. 21.

Paris, 9. Mai. Neueste Frühling's- u. Sommeranzüge. — Jetzt, wo die Anzüge für diese Saison einen festen, bleibenden Charakter angenommen haben, machen wir wiederholt auf die Arbeiten des Hrn. W i n d s e n t y (ar. Brückengasse, No. 670) aufmerksam, da sich gewiß jede Dame überzeugen wird, daß sie mit dem Geschnittenen u. den Forderungen der Zeit gleichen Schritt halten u. sich durch Eleganz, passenden Schnitt u. Frische gleich rühmlich auszeichnen.

Extra-Modenbild.

Ungarische Nationalkostüm für Herren und Knaben. Diese schönen Nationalanzüge sind von der Erfindung u. Ausführung des rühmlich bekannten büng. ungarischen Kleidermachers, Hrn. W e n z e l K a t s s y in Pesth (Franziskanerplatz), dessen Arbeiten in dieser Art sich eines besonders Rufes erfreuen, und die wir allen Jenen, die von dem weltberühmten ungar. Nationalkostüme Gebrauch machen wollen, bestens empfehlen können.